

Konrad Hilpert  
Jochen Sautermeister (Hg.)

# Organspende – Herausforderung für den Lebensschutz



**HERDER**

ORGANSPENDE – HERAUSFORDERUNG  
FÜR DEN LEBENSCHUTZ

# QUAESTIONES DISPUTATAE

Begründet von  
KARL RAHNER UND HEINRICH SCHLIER

Herausgegeben von  
PETER HÜNERMANN UND THOMAS SÖDING

QD 267

ORGANSPENDE – HERAUSFORDERUNG  
FÜR DEN LEBENSSCHUTZ



Internationaler Marken- und Titelschutz: Editiones Herder, Basel

# ORGANSPENDE – HERAUSFORDERUNG FÜR DEN LEBENSCHUTZ

Herausgegeben von  
Konrad Hilpert und Jochen Sautermeister

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2014  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.herder.de](http://www.herder.de)

Umschlaggestaltung: Verlag Herder  
Satz und PDF-E-Book: Barbara Herrmann, Freiburg

ISBN (Buch): 978-3-451-02267-8  
ISBN (PDF-E-Book): 978-3-451-80353-6

# Inhalt

Vorwort . . . . .	9
-------------------	---

## Anlass

Die neue Debatte über die Transplantationsmedizin . . . . .	13
<i>Konrad Hilpert</i>	

## Analyse

Tod und Todesfeststellung als Voraussetzung für Organentnahmen . . . . .	31
<i>Heinz Angstwurm/Stefanie Förderreuther</i>	

Die Problematik des Todeszeitpunkts Medizinisch-anthropologische Überlegungen . . . . .	46
<i>Walter Schaupp</i>	

Der letzte Atemzug. Der Hirntod als Störung der Vorstellungen vom Sterben und die Organspende als Möglichkeit der Sinn- stiftung	
Die moderne Palliativmedizin und ihr Verhältnis zur Organspende . . . . .	65
<i>Monika Führer/Ralf J. Jox</i>	

Den Hirntod verstehen: Auf dem Weg zu einer tragfähigen theologischen Deutung . . . . .	83
<i>Thomas Schnelzer</i>	

Den Hirntod bewältigen: Die Begleitung der Angehörigen . . .	102
<i>Thomas Schnelzer</i>	

Konflikte zwischen Palliative Care und Patientenverfügung versus Organspende . . . . .	112
<i>Markus Zimmermann</i>	

Die legitimierende Einwilligung in die Lebendorganspende . .	124
<i>Ulrich Schroth</i>	

## Systematische Zugänge

Organspende – Verpflichtung, Akt der Nächstenliebe oder Eingriff in den Lebensschutz? . . . . .	145
<i>Konrad Hilpert</i>	
Das Ringen um körperliche Integrität Ein systematischer Rückblick auf die moraltheologische Diskussion um die Organspende . . . . .	158
<i>Jochen Sautermeister</i>	
Wie weit ist es vom Montmartre nach Saint-Denis? Zur anthropologischen Bedeutung des Organs Gehirn . . . . .	178
<i>Eckhard Frick SJ</i>	
Organspende – eine anthropologische Einordnung . . . . .	194
<i>Bert Heinrichs</i>	
Theologisch-anthropologische Positionen zur Bestimmung des Leib-Seele-Verhältnisses . . . . .	206
<i>Johanna Rahner</i>	
Personaler Tod – biologischer Tod . . . . .	223
<i>Andrea Marlen Esser</i>	
Die subjektive Dimension des Sterbens und der Organtransplantation . . . . .	240
<i>Dietmar Mieth</i>	
Heiligkeit oder Wert des Lebens? Zum Stellenwert der Autonomie bei der Organspende . . . . .	249
<i>Christof Breitsameter</i>	

## Perspektiven und Alternativen

Der Spender: ein Sterbender oder ein Toter? . . . . .	267
<i>Franz-Josef Bormann</i>	
Die Erklärungs- oder Entscheidungslösung Zweckmäßige Weichenstellung für die Organentnahme nach dem Hirntod oder dilatorischer Kompromiss? . . . . .	281
<i>Hartmut Kreß</i>	

Würde, Lebensschutz und Gerechtigkeit Der normative Rahmen der Organtransplantation . . . . .	294
<i>Wilhelm Vossenkuhl</i>	
Ambivalenz der Nächstenliebe Transplantationsmedizin aus psychosomatischer Sicht . . . . .	311
<i>Sibylle Storkebaum</i>	
Organtransplantation in systemischer Perspektive . . . . .	320
<i>Thomas Breidenbach</i>	
Lebendspende als Alternative zu postmortal gespendeten Organen – aus der Perspektive des Transplantationschirurgen . . . . .	333
<i>Markus Guba/Manfred Stangl</i>	
Prävention eines irreversiblen Organversagens als medizinische und ethische Herausforderung . . . . .	349
<i>Monika Bobbert</i>	
Xenotransplantation . . . . .	360
<i>Jochen Sautermeister</i>	
Können Stammzellen Organtransplantationen ersetzen? . . . . .	373
<i>Nikolaus Knoepffler</i>	

#### Dokumentation

Gesetz über die Spende, Entnahme und Übertragung von Organen und Geweben (Transplantationsgesetz – TPG) vom 5. November 1997 mit späteren Änderungen (auszugsweise) . . . . .	383
Gesetz über Qualität und Sicherheit von menschlichen Geweben und Zellen (Gewebegesetz – GewebeG) vom 20. Juli 2007 . . . . .	410
Gesetzliche Regelungen für die Entnahme von Organen zur Transplantation in Europa . . . . .	411



Organtransplantationen (Gemeinsame Texte 1) Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz und des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, 1990 . . . . .	413
Autorenverzeichnis . . . . .	437
Sachregister . . . . .	442

## Vorwort

Nach einer jahrzehntelangen Phase uneingeschränkten Respekts und der öffentlichen Bewunderung stößt die Transplantationsmedizin in Deutschland seit wenigen Jahren auf ein nüchterneres Klima bis hin zu kritischen Anfragen. Die Gründe dafür sind sicherlich vielschichtig. Sie haben zweifellos damit zu tun, dass anderthalb Jahrzehnte nach der Ingeltungsetzung des deutschen Transplantationsgesetzes ausreichende Erfahrungen und belastbare Zahlen vorliegen darüber, ob die seinerzeitigen Intentionen des Gesetzgebers in der Praxis auch in Erfüllung gegangen sind und welche der damals gefundenen Rahmenbedingungen sich bewährt bzw. sich als eher hinderlich herausgestellt haben. Eine Rolle spielt aber auch, dass es sich bei der Transplantationsmedizin um ein Gebiet der Medizin handelt, das schnell eine hochempfindliche und stellvertretend-symbolische Prominenz gewinnt, wenn zum einen das Unbehagen am Gegensatz zwischen der sehr teuren Hochleistungsmedizin und den von Vielen täglich erfahrenen Einschränkungen bei der Grundversorgung und zum anderen das Missverhältnis zwischen den durch Berichte über neue Forschungen ausgelösten Hoffnungen und der Enttäuschung, dass derlei Ansätze doch nicht so schnell in anwendbare Therapien umgesetzt werden können, zu Bewusstsein kommt. Schließlich ist auch von Bedeutung, wenn bekannt wird, dass die geltenden Regelwerke zu grobmaschig oder im Gegenteil zu kompliziert sind, um jeden Missbrauch und jede Vorteilsnahme kategorisch auszuschließen.

Die Idee zum vorliegenden Diskussionsband entstand beim Jahrestreffen der deutschen Moralthologen auf Schloss Hirschberg im Frühjahr 2012, das unter dem Vorsitz eines der Herausgeber (K. H.) stattfand. Bei diesem Jahrestreffen entwickelte sich die Organtransplantation innerhalb der Diskussionen über aktuelle ethische Konflikte rasch zum Schwerpunkt. Dabei war klar, dass der ethische Diskurs über dieses Problemfeld redlich und sachkundig nur über die Grenzen der eigenen Disziplin hinaus geführt werden kann. Deshalb war es den Herausgebern wichtig, in diesem Diskussionsband neben Vertretern der eigenen Disziplin auch Experten aus der Medizin, aus ärztlicher und psychologischer Praxis, aus Rechtswissenschaft und

Philosophie zu Wort kommen zu lassen. Auch theologisch erwies es sich als notwendig und vielversprechend, in der Bearbeitung einer so wichtigen Frage mit ihren vielen Kreuzungspunkten die eingefahrenen Wahrnehmungs- und Sichtweisen der eigenen Disziplin Moraltheologie zu überschreiten und das Erkenntnis- und Interpretationspotenzial anderer theologischer Fachrichtungen einschließlich der evangelisch-theologischen Ethik in die Diskussion einzubringen.

Dass aus der Vielfalt dieser Perspektiven ein ergiebiges und detailreiches Bild vom derzeitigen Sachstand der Problematik entstehen konnte, das seinerseits Impulse zum Weiterfragen gibt, ist der Sinn einer „*Quaestio disputata*“. Im konkreten Fall ist die Realisierung dieses Ziels das Verdienst der Trägerinnen und Träger. Für deren Bereitschaft und Geduld, sich immer wieder an Termine erinnern zu lassen bzw. auf das Eintreffen von Nachbarbeiträgen und dann auf den Erscheinungstermin zu warten, fühlen sich die Herausgeber zu großem Dank verpflichtet. In anderer Weise sind sie den Herausgebern der Reihe *Quaestiones disputatae*, Prof. Dr. Peter Hünemann und Prof. Dr. Thomas Söding, für die Aufnahme in diese prominente Reihe dankbar. Nicht zuletzt danken sie – noch einmal in anderer Weise – den Hilfskräften, vor allem Frau Claudia Gorzel, Frau Viktoria Lenz und Herrn Dipl.-Theol. Christoph Aniszewski, den Lektoren des Verlags Herder, Herrn Clemens Carl, Herrn Dr. Bruno Steimer und Herrn Dr. Stephan Weber, die an der computertechnischen Aufbereitung, an den Recherchen und an den Korrekturen sowie an der Betreuung der Herstellung beteiligt waren.

Eines fehlt diesem Band zweifellos, nämlich die Stimme derer, die mit einem transplantierten Organ ihr bedrohtes Leben als gerettetes oder ein zweites Mal geschenktes erfahren. Die Herausgeber haben in mehreren Veranstaltungen, an denen sie beteiligt waren, beobachten können, wie solche Erzählungen von Transplantierten bzw. ihrer Angehörigen die Zuhörer betroffen machen und – paradoxerweise – dadurch zur Versachlichung mancher Debatten beitragen. Trotzdem wurde auf solche Zeugnisse hier verzichtet, da sie einer anderen Gattung von Text zugehören als der der wissenschaftlichen Erörterung.

München, im September 2013

*Konrad Hilpert, Jochen Sautermeister*

**Anlass**



## Die neue Debatte über die Transplantationsmedizin

Konrad Hilpert

Organtransplantationen sind eine hochkomplexe und anspruchsvolle Angelegenheit, keineswegs nur unter medizinischem Blickwinkel. Vielmehr werfen sie auch weitreichende ethische Fragen auf. Das hat zunächst einmal mit der Tatsache zu tun, dass die Organtransplantation ein Verfahren ist, das aus zwei Teilvorgängen besteht – nämlich Abgabe und Empfang, die unter Vermittlung der dafür zuständigen Institutionen und Regelwerke aufeinander abgestimmt werden müssen. Die Heilung bzw. die Linderung des Leidens des *einen* Menschen hängt mit anderen Worten davon ab, dass ein *anderer* Mensch einen Teil seines Körpers hergibt und dem Empfänger – bei der Lebendspende unmittelbar, bei der postmortalen Spende anonym – spendet. Dies wirft zunächst Fragen auf wie die, inwieweit der Körper Teil unseres Ichs bzw. des Ichs des Anderen ist. Oder die, wem eigentlich unser Leib gehört; und ferner auch die, was wir von anderen annehmen können und dürfen und was wir erwarten dürfen. Schließlich: Wie können wir mit dem verpflanzten Teil eines fremden Menschen so umgehen, dass er ein Teil unseres eigenen Ich wird? Dies alles sind Fragen, die v.a. den *Empfänger* betreffen.

Ein zweiter ethischer Fragenkreis ergibt sich im Blick auf den *Spender*: Die Entnahme eines Organs ist im Unterschied zu allen anderen medizinischen Interventionen *kein* Heileingriff. Also widerspricht eine solche Entnahme beim Lebenden *eigentlich* dem Grundsatz, dass ein Eingriff nur dann erlaubt ist, wenn er zum Nutzen des Betroffenen geschieht. Beim Toten aber kann der Eingriff zumindest dem Grundsatz der Pietät widersprechen. Unter welchen Bedingungen darf der Nutzen für den Empfänger, der zweifellos gegeben ist, diese grundlegenden Regeln aufwiegen? Und welche Rolle darf oder muss dabei der Respekt vor der Autonomie des Spenders spielen?<sup>1</sup> Und wie könnte auch dann der Schaden für den Spender minimiert werden?

---

<sup>1</sup> Diese Frage wird nachdrücklich gestellt bei *Ulrich Schroth*, Möglichkeiten und Grenzen der Spenderautonomie. Das Hin- und Herwandern des Blickes zwischen Medizinethik und Medizinrecht am Beispiel der Organlebendspende, in:

Schließlich besteht ein massives Missverhältnis zwischen dem Bedarf an Transplantations-„Gut“ und dem zur Verfügung stehenden Angebot an Spenderorganen. Wo immer jedoch ein Gut knapp ist, stellt sich zunächst die Frage, ob dieser Knappheit durch eine Vermehrung des Aufkommens abgeholfen werden kann. Wenn dies aber nicht möglich ist, stellt sich die Frage nach der *Verteilungsgerechtigkeit* des knappen Gutes. Dies ist der dritte ethische Fragenkreis: Nach welchen Kriterien soll die Verteilung erfolgen, wenn sie dem Prinzip der Gerechtigkeit entsprechen soll?

Das sind die drei ethischen Fragenkreise, denen auch die Fragen, die in den aktuellen Diskussionen gestellt werden, zugeordnet werden können.

## I. Aktuelle Probleme

Es kann niemandem verborgen bleiben, dass das Transplantationswesen in Deutschland seit geraumer Zeit in die Kritik geraten ist, wie es seit dem Durchbruch dieses Therapieverfahrens in den 1980er Jahren im medizinischen Betrieb noch nie der Fall gewesen ist. Am zeitlichen Beginn dieser Entwicklung stand ein Vorstoß mehrerer Bundesländer für eine gesetzliche Neuregelung der Organspenden im Mai 2011. Ziel dieser Initiative war es, die Versorgung mit Spenderorganen zu steigern. Hintergrund war das Bekanntwerden von Zahlen, die zeigen, dass Deutschland bei der Quote der Organspender im europaweiten Vergleich nur einen hinteren Platz einnimmt und von den etwa 12.500 registrierten Menschen, die auf ein Spenderorgan warteten, jeder dritte – das sind pro Jahr etwa 1.000 Menschen – stirbt, bevor er die rettende Transplantation hat erhalten können. Das sind zunächst einmal Zahlen, aber hinter den Zahlen stehen genauso viele Schicksale von Menschen – auch die von Jugendlichen und Kindern –, die Tag für Tag unter eingeschränkten Bedingungen leben müssen, die sich die meisten gesunden Menschen nicht vorstellen können. Mit „schuld“ an dieser Lage sei die seit 1997 in Deutschland durch das

---

Jochen Sautermeister (Hg.), Verantwortung und Integrität heute. Theologische Ethik unter dem Anspruch der Redlichkeit, Freiburg i. Br. 2013, 225–245.